

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **19.11.2017** während des Gottesdienstes in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



Streit um echtes Leben

Predigttext: **Matthäus 10,34-39**

„Krieg ist die Fortsetzung der Außenpolitik mit anderen Mitteln“, liebe Gemeinde!

Diesen Satz sagte kein Geringerer als der preußische Militärtheoretiker Claus von Clausewitz. Dass dieser Satz immer wieder gescheitert ist, davon legt der früher auch „Heldengedenktag“ genannte **Volkstrauertag** am heutigen Sonntag ein beredtes Zeugnis ab. Wenn Waffengewalt Konflikte bereinigen soll, sterben Menschen. Wenn innen- und außenpolitische Auseinandersetzungen durch den Griff zur Waffe „befriedet“ werden sollen, gibt es meist Tote. Deshalb ist **Krieg keine Fortsetzung politischer Streitigkeiten mit anderen Mitteln**. „Krieg“ ist vom Mord oft kaum zu unterscheiden und ist deshalb nicht die letzte Lösung für Streit und Auseinandersetzung.

Dennoch ist es manchmal auch **ein kräftiger Streit** notwendig! Das ist bei politischen Sondierungsgesprächen hinter verschlossenen Türen ebenso der Fall wie in öffentlich-rechtlichen Medien vor Millionenpublikum. Diskutiert wird sowohl in kirchlichen Räumen als auch Vereinsheimen. **Gestritten** wird – so behaupte ich – seit Menschengedenken. Einer meiner Tübinger Lehrer bestand darauf, dass man sich in Theologie und Kirche streitet, **um im harten verbalen Ringen die zukunftsfähige Strategie zu erarbeiten**. Und meine ersten Kontakte mit der Evangelisch-methodistischen Kirche zeigten mir: Sie ist eine **streitbare Kirche!** Konflikte wurden und werden auf Jährlichen Konferenzen nicht unter den Teppich gekehrt, sondern offen ausdiskutiert – zumindest solange sie in die Öffentlichkeit gehören.

Deshalb finde ich es persönlich sehr spannend, dass sich die Ökumenische Friedensdekade 2017 dem Thema **„Streit“** widmet. Ihr Symbol ist eine „streitbar dreinschauende Friedenstaube“. Sie klemmt ihren Ölzweig unter den Flügel und baut sich drohend vor ihrem Gegenüber auf! Mit dieser Friedenstaube ist „nicht gut Kirschen essen“. Doch natürlich tritt auch eine „streitbare Friedenstaube“ für „Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung“ ein. Aber sie weiß, dass momentan stärker um diese Themen gestritten werden muss als noch vor einigen Jahren. Denn: *„Populismus und Nationalismus wollen alte Grenzen wiederbeleben und neue Grenzen aufrichten. Der Rückzug in vermeintlich sichere und abgegrenzte Identitäten bedroht das vielgestaltige Zusammenleben. Die globale Ungleichheit nimmt zu und der Reichtum konzentriert sich mehr und mehr in den Händen kleiner, aber weltweit-aktiver Eliten. Dann jedoch hat die Stunde „geschlagen, in einen Streit einzutreten für ein Zusammenleben im Zeichen von Gewaltlosigkeit und Gerechtigkeit“*. Deshalb lädt die Ökumenische Friedensdekade in diesem Jahr dazu ein, **„für eine Streitkultur in unserem Land und darüber hinaus zu beten. Es geht darum, Alternativen zu entwickeln, Position zu beziehen, dem Konflikt nicht auszuweichen – ihn aber hörbereit und gewaltlos zu führen. Als Christ/innen wollen wir uns einmischen und streiten um den Weg unserer Demokratie“** (Pressemitteilung der ACK Ba-Wü zur Ökumenischen Friedensdekade).

Weil heute jedoch viele nicht mehr richtig streiten können, geht man auch gern einem Streit aus dem Weg. Oft gleitet ein sachlich begonnener Streit ins **Persönlich-Beleidigende oder Verletzende** ab. Statt sachlich zu argumentieren, beleidigt man sein Gegenüber. Oder man schlägt zu, verletzt körperlich. Das offene Wort wird verweigert, aber hintenherum wird gemobbt oder auf „sozialen Medien“ gezwitschert. Es wird bloßgestellt oder „disliked“.

Manche wiederum streiten nicht, weil ihnen ihr Gegenüber unwichtig ist. So meinte ein Schriftsteller: „Ich streite nur mit meiner Ehefrau. Mit dieser bin ich schon mehr als vierzig Jahre verheiratet und will es weiterhin bleiben“. So gewinnt **der Streit** eine äußerst wichtige Aussagekraft. Wer mit wem streitet oder nicht, signalisiert: „Du bist mir wichtig, oder auch nicht!“ Wichtig ist allerdings, dass man sich streitend auf gleicher Augenhöhe begegnet und die gegenseitige Wertschätzung beibehält! Darauf kommt es an! So tritt ich mich oft heftig mit guten Freunden – aber sobald wir unsere Argumente ausgetauscht und **unsere Positionen geklärt** hatten, stießen wir friedlich-gemütlich mit einem guten Versöhnungs-Viertele an!

Auch der heutige Predigttext aus **Matthäus 10,34ff** ist streitbar. Hört zu...

Bereits in den Versen zuvor **redet Jesus Klartext**. Er kündigt „Verfolgungen um des Evangeliums willen“ an und fordert von seinen Jüngern ein „klares Bekenntnis zu Ihm“ (v32f). Dennoch verunsichert Jesu Auftreten Seine Zeitgenossen – allen voran den gefangenen Täufer Johannes. Dieser lässt Ihn fragen: „Bist du der kommende Messias? Oder sollen wir auf einen anderen warten?“ Unser **Klartext**-Predigttext ist in einem **Klartext-Zusammenhang zu verorten**. In diesem geht es um den **Streit, die Auseinandersetzung im Blick auf echtes Leben! Jesu Kommen jedoch bringt Klarheit und unsere Nachfolge braucht Entschiedenheit**. Zunächst also:

Streit um echtes Leben: Jesu Kommen bringt Klarheit!

„Glaubt, denkt, meint nicht, dass ich gekommen sei, um Frieden auf die Erde zu werfen“. Was für ein Satz! Was denkt sich Jesus da? „Frieden **werfen**“ – so wie den Ball von der Seitenauslinie? Jesus sollte wissen – und Er wusste es auch: Frieden gibt es nur nach heftigen kriegerischen Auseinandersetzungen. Friede wird nicht vom Seitenaus eingeworfen. Die **Pax Romana**, der römische Friede ebenso wie die **Pax Americana**, der amerikanischen Friede, resultiert aus großen Kriegen. Erst nachdem der römische Cäsar mit seinen Legionen sein damals „weltumspannendes, ökumenisches Reich“ mit Waffengewalt erobert und an den germanischen Grenzen durch den Limes ‚befriedet‘ hatte, konnte dieser Vielvölkerstaat einigermaßen ruhig existieren. Zwar kam es hin und wieder zu Aufständen und kleineren Scharmützeln. Doch meist blieb es ruhig. Außenpolitik mit „anderen Mitteln“ war unnötig, denn die Barbaren, Germanen waren hinter den Limes zurückgedrängt.

Und **die Ordnungsmacht des 20. Jahrhunderts** stellte den Frieden meist nicht auf dem Verhandlungswege her, sondern setzte häufig seine Truppen ein – um eigene Interessen und Einflussphären in Korea und Vietnam, in Süd- und Mittelamerika oder im Nahen Osten zu verteidigen. Natürlich blicken wir auf dem (west)europäischen Festland auf eine lange Zeit relativen Friedens zurück – mit Ausnahme der Jugoslawien- und Kosovo-Krise. Und dass vor 28 Jahren der „eiserne Vorhang“ ganz ohne Waffeneinsatz fiel, darf rückblickend immer noch als „Friedens-Wurf-Wunder“ gelten. Doch **diesen Frieden meint Jesus auch gar nicht**. Er spricht nicht von Auseinandersetzungen zwischen Völkern oder Weltmächten um Einflussphären, Ölvorkommen oder Wirtschaftsinteressen.

Jesus geht es vielmehr um die **Frage nach dem echt-eigentlichen Leben!** Es geht Ihm um die Frage nach **dem** Leben, das sich mit Seiner Botschaft, Seinem Evangelium verbindet. Hier findet der Streit nicht auf globaler Bühne statt, sondern in den **eigenen vier Wänden**. Ja, so sagt Jesus: Es kann geschehen, dass mein Leben in der Jesusnachfolge **gewaltige soziale Konsequenzen zeitigt**. Es kann sein, dass sich zwischen einer/m Jesusnachfolger/in und ihrer/ seiner Familie unüberwindbare Gräben auftun. Das Bekenntnis zu **Jesus als Herrn des eigenen Lebens** relativiert selbst die engsten sozialen Beziehungen! Alte, enge Lebensbeziehungen werden gekappt: zwischen Vater und Sohn, Mutter und Tochter, Schwiegertochter und Schwiegermutter. „Des Menschen Feinde werden seine Hausgenossen, seine Familienangehörigen sein“. Man reibt sich verwundert die Augen. Darf das sein? Darf Jesus so sehr Klartext reden? Oder müsste Er sich nicht stärker zurückhalten? Was ist das für ein Evangelium? Was ist das für eine „gute Nachricht“ und „frohe Botschaft“, wenn ein an Ihn zum Glauben gekommener Mensch seine ursprünglichen sozialen Bindungen verliert, von ihnen getrennt wird? Jesus der unbequeme Prediger sagt hier äußerst unbequem-deutliche Sätze! Damit stellt Er klar: **Wer an mich glaubt, mir nachfolgen möchte, riskiert sein bisheriges Leben**. Der neu zum Glauben kommende Mensch findet **bei und durch Jesus ein neues Leben. Aber er muss sich auch von seinem alten Leben trennen!** Diese Sätze Jesu sind radikal! Sie gehen ans Eingemachte und an die Wurzel der Nachfolge.

Jesus will diese Klarheit und fordert sie geradezu heraus! Ich hingegen soll mir diese Klarheit schenken lassen und dann für sie eintreten, für sie streiten. Denn:

Streit um echtes Leben heißt: Meine Nachfolge braucht Entschiedenheit!

Entschiedenheit fordert Jesus von Seinen Nachfolger/innen. „Wer seine Eltern oder Kinder mehr liebt, höher achtet als mich, erweist sich **meiner als unwürdig**. Wer nicht sein eigenes Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, ist **meiner nicht würdig**. Wer sein Leben gewinnen, finden will, wird es verlieren; wer sein Leben aber um meinetwillen verliert, wird es finden“. Dreimal, so hörten wir, spricht Jesus „vom Seiner Nicht-würdig-Sein“. Dies betrifft gerade unsere Lebensprioritäten im Blick auf die **eigene Familie**. Wer weiß, wie hoch die **Familie** heute noch in vielen europäischen, vor allem aber orientalischen Ländern im Kurs steht, wird über Jesu Äußerungen erschrecken und vor ihrem Anspruch zurückweichen! Darf man das: Die Jesus-Beziehung höher einstufen als die wichtigen Familienbeziehungen? Will ich das: Meine Familie an die zweite Stelle rücken und obendrein ‚mein Kreuz‘ auf mich nehmen? Ist bei solchen Forderungen nicht der **innerfamiliäre Streit** vorprogrammiert? Was gibt es da noch zu entscheiden? Es mag sein, dass die „wahre Lebenserfüllung durch Christus allein zu erhalten sei“ – aber ist dieser Preis nicht schlicht zu hoch? Sollen Jesus und Sein Kreuz wirklich an die erste Stelle rücken? Wir merken: Wer das ernst nimmt, kriegt Ärger. Streit liegt in der Luft. Einer Prioritäten Diskussion kann man mit diesen Jesus-Worten nicht entgehen! Man muss sie führen – und sich entscheiden!

Doch vielleicht fragt nun jemand, **was Jesus mit diesen Worten überhaupt sagen wolle?!** Was ist der Sinn Seiner Entschiedenheits-Rhetorik? Möglich, dass ich die Aussage von hinten her lesen und interpretieren muss, um mich zu fragen: Was will ich für **mein Leben erreichen?** Ist es das landläufige „meine Familie, mein

Haus, mein Auto, meine Yacht“? Will ich in möglichst viel Geld scheffeln, um sorgenfrei zu leben? „Hauptsache gesund“ wäre dann die wichtigste Lebenshoffnung – und das möglichst bis ins hohe Alter?! Ja, über solche Lebensziele kann, sollte man **streiten!** Wer sein hoffentlich gelingendes Leben nur an Menschen bindet, könnte sein eigentliches Leben tatsächlich verfehlen.

In gewisser Weise ist dieser Text die jesuanische Fassung des 1. Gebots! „Ich bin der Herr, dein dich befreiender Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben“. An diesem befreienden Gott soll sich das Gottesvolk **immer wieder neu** ausrichten! Das sagt mir auch dies Jesus-Wort: Es lädt mich dazu ein, mein Leben nicht selbst (ab)sichern zu wollen, sondern **mein Leben und Lebensziel Seinen Händen anzuvertrauen**. Ihm folge ich, **weil Er mir vorangeht!** Bei Ihm lerne ich Gottvertrauen. Wer sein Vertrauen aufs eigene Leisten-Können und Leisten-Wollen aufgibt, gibt letztlich sich selbst auf – und nimmt das „Kreuz seines eigenen Lebens auf sich“. Doch damit hört er auch auf, vor Gott auf eigenen Füßen stehen zu wollen.

Ich habe mein Leben nicht in dem, was ich mir verschaffe, erkämpfe, verdiene, sondern in dem, **was Gott gibt!** Der Schwerpunkt meines Lebens liegt in Jesus. Wenn ich das kapiere, muss ich mich nicht länger selbst rechtfertigen, sichern, verteidigen oder versorgen. Habe ich den entdeckt, der mein Leben sein will, werde ich frei für ein Leben in der beglückenden Nachfolge dieses Gekreuzigten und Auferstandenen. Wie Jesus mich auch führen mag – es läuft nicht darauf hinaus, dass ich verliere oder Einbußen erleide, sondern dass ich finde und das ewige Leben gewinne.

Das ist Jesu Wunsch für mein/ unser Leben! Dafür, liebe Geschwister lohnt sich sogar mancher Streit: mit mir selbst, mit anderen Familienmitgliedern, ja sogar mit der Welt. Deshalb **bringt Jesu Kommen Klarheit** und deshalb braucht **meine Nachfolge Entschiedenheit**.

Amen!

Fürbitten

Du Gott des Friedens und der Gerechtigkeit, Du nimmst uns als Deine Geschöpfe und als Deine Kinder an. Du begegnest uns mit Wertschätzung und Erbarmen. Wir kommen, um Dir zu begegnen, Dein Wort zu hören und Orientierung für unser Leben zu finden. Wir strecken uns nach Dir aus und rufen zu Dir:

G: „Kyrie eleison...

Wir bitten Dich: Hilf uns, Deine Berufung zum Frieden anzunehmen und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Hilf uns, diese Berufung auch gegen Widerstände durchzutragen und notwendige Auseinandersetzungen nicht zu scheuen. Aber behüte uns davor, dass unsere Herzen hart werden. Lass uns jedem Menschen mit Respekt und Anerkennung begegnen. Wir rufen zu dir:

G: „Kyrie eleison...

Wir bitten um Frieden in unserem Land. Wir fürchten uns davor, dass Konflikte zunehmen, dass Gewalt zum Mittel der politischen Auseinandersetzung wird. Wir denken an brennende Unterkünfte für geflüchtete Menschen sowie an hasserfüllte und herabwürdigende Kommentare. Wir denken an den wachsenden Antisemitismus und die Ausgrenzung von Menschen wegen ihrer Herkunft, ihres Glaubens, ihrer geschlechtlichen Orientierung. Wir bitten Dich: Hilf uns auf rechte Weise zu streiten: mutig und einfühlsam, entschieden und zugewandt. Wir bitten Dich besonders für: die Koalitionsverhandlungen in Berlin sowie die Gespräche in unserer Kirche. Wir danken Dir, dass Du die Stimme unseres Herzens hörst und rufen zu dir:

G: „Kyrie eleison...

Wir sehen, wie sich Gewalt und Kriege in unserer Welt ausbreiten. Die Stimme des Friedens scheint schwach zu sein. Wir beten besonders für die Flüchtlinge in Syrien und im Jemen, für die Kriegsoffer in Afghanistan, dem Irak und die Situation in Afrika.

Wir beten, dass die Spirale von Ungerechtigkeit, Hass und blutigen Auseinandersetzungen unterbrochen wird. Wir bitten Dich für die Kirchen, die Gemeinschaften von Christinnen und Christen und für die vielen mutigen einzelnen Menschen, die den Weg des Friedens gehen. Stärke sie, Konflikte gewaltfrei zu bearbeiten. Mache Du diejenigen, die auf die Waffen vertrauen, bereit und empfänglich das Zeugnis der Gewaltlosigkeit. Wir rufen zu dir:

G: „Kyrie eleison...

Wir bitten Dich für unser Gemeinwesen, für die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Hilf uns, unsere Verantwortung zu erkennen. Lass uns nicht zufrieden sein mit den Verhältnissen, wie sie sind. Lass uns streiten für eine gerechte Verteilung des Reichtums dieser Welt. Wir bitten Dich um die Weisheit, Institutionen und Rechtsordnungen so zu gestalten, dass Menschenwürde geachtet und geschützt wird und gutes Leben gelingen kann. Wir rufen zu dir:

G: „Kyrie eleison...

Und so erhöre uns auch, wenn wir gemeinsam zu dir rufen: „Vater unser im Himmel...“

Hartmut Hilke, Pastor